

geschrieben und endlich, nach dem Nachtm. fortgehend: „Nächstens möchte ich Ihnen meinen Roman weiter vorlesen.“ – Gustav schien sittlich etwas froissirt, auch Richard brauchte einige Zeit, um über innerliche Bedenken dieser Art zur rein artistischen Freude aufzusteigen, was er dann in guter Weise ausdrückte. Arthur Kfm. hatte, schien mir, das tiefste Vergnügen an der Komoedie; mit Leo fand er – und dies halt ich selbst für den eigentlichen Vorzug des Werks, daß das constructive völlig ins spielerische aufgelöst ist. – Über Aufführungsmöglichkeiten und Schwierigkeiten wurde mancherlei gesprochen; – Reinhardt als nächste und beste Aussicht erwählt. –

26/11 Dictirt, getrendelt; – in etwas Ermüdung und Degout. – Des Stücks sehr froh. –

Nm. Nachklang. –

Frau Petz (die nächstens wieder hier tanzt) mit Schwester und Fr. Loewenstamm (brachte mir Radirungen (mein Portrait)).

– Mit Heini Beethoven Rasumofsky III.

Begann Storm Novellen zu lesen.

27/11 Vm. bei Hajeks; bei Tante Irene (mit O.) –

Begegnung mit Homma; Fldb. vorläufig ausverkauft – (heute 6. Mal).

Nm. laut gelesen Mörder, Med. Scene. –

Mit Heini Beethovenmärsche. –

Nach d. N. Arthur Kfm.; – er sprach mit wahrer Bewunderung von den „Schwestern“, und äußerte allerlei ins weitere und tiefere.

28/11 Früh mit Speidel spazieren. Über Fldb. und die Journalisten. Dann erzählte er mir von dem (sicher ungerechtfertigten) Verdacht, der gegen Else seit 1–2 Jahren zu bestehen scheine: dass sie Garderobendiebstähle u. dergl. in ihren epileptoiden Zuständen verübe. Ich glaube, irgend jemand anderer nützt diesen Umstand aus.

Dictirt Sohn. –

Hr. Escamillo Markovits Béla aus Graz erscheint – nur um mich kennen zu lernen. Junger eleganter Brillenmensch, Sammler, Dilettant, Bakteriolog, biedermeierisch-möbel-interessirt.

Nm. S. Fischer aus Berlin, hauptsächlich auf Papiersuche. Wir saßen an O.s Bett. – Er sprach davon, daß er das meiste expressionist. moderne eigentlich contre coeur nehme; doch sei es seine Verlagspflicht. Über moderne katholische und demokrat. Strömungen. Scheler. Über Hugos Desequilibrirtheit, Zerstreutheit – doch er leidet selbst darunter und unter seiner Unproductivität. – Über die Kriegslage und die Nahrungsschwierigkeiten. Später Richard, erzählt lustig von Pallenberg. Er mit Fischer fort, der wieder, wie immer, besonders allein und losgelöst